

Alfred Stoecklin (1907-2000)

Autor(en): **Marchal, Guy**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **95 (2001)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Zeitschrift sind wohl mit Abstand die am niedrigsten einer derartigen schweizerischen historischen Zeitschrift. Im Redaktionsbericht wies Redaktor Prof. Urs Allematt darauf hin, dass das Heft des Jahrgangs 2001 einen Varia-Band bieten werde, dass hingegen das nächste Heft 2002 ein Dossier über ein Thema des 20. Jahrhunderts enthalten werde. Drei Neuaufnahmen standen einem Austritt gegenüber. Von Präsident Delgado wurde darüber informiert, dass im Augenblick im Rahmen des Vorstands eine Diskussion über eine Namensänderung der bald 100jährigen Zeitschrift diskutiert wird. Der Vorstand will an der nächsten Hauptversammlung die Angelegenheit der Mitgliederschaft zum Entscheid unterbreiten.

Das Mittagessen fand im bekannten Restaurant «Goldener Knopf» am Münsterplatz statt. Den gesellschaftlichen Abschluss bildete eine Führung durch Münsterpfarrer Peter Berg durch das ehrwürdige Münster mit seiner alten Krypta und den Zeugnissen des Fridolinskultes.

Die nächste Jahresversammlung wird am 13. April 2002 in der Bischofsstadt Solothurn stattfinden.

St. Gallen, 7. Mai 2001

Der Aktuar:
DR. WERNER VOGLER

Nekrolog – Nécrologie

Alfred Stoecklin (1907–2000)

Am 12. Dezember 2000 ist in hohem Alter der Basler Historiker Dr. Alfred Stoecklin verstorben. Der Verstorbene verstand sich nach eigenen Worten als «Profanhistoriker»; aber sein Thema war die Geschichte seiner Kirche. *Seiner* Kirche, denn Alfred Stoecklin hat die engagierte und mitunter sehr kritische Auseinandersetzung mit der Kirche in ihrem geschichtlichen Gang immer aus einer tiefen Verbundenheit mit eben dieser katholischen Kirche geführt. Hierzu stand für den Diasporakatholiken in Basel nicht im Gegensatz, dass für ihn, lange bevor es von der offiziellen Kirche artikuliert wurde, die Offenheit über die Konfessionsgrenze hinweg und der ökumenische Dialog eine Selbstverständlichkeit war. Er sah in diesem Gespräch immer eine Bereicherung für ein dynamisches Kirchenverständnis. Denn aus seiner Lebenserfahrung und seinen historischen Forschungen heraus konnte er «Kirche» nicht als eine fest gefügte und in dieser Ausformung auf Dauer gültige Institution verstehen, er erfasste sie vielmehr als ein die Jahrhunderte erfüllendes Kräftespiel – wie er es für das 19. Jh. formu-

lierte – «zwischen einem freiheitlich-pluralistischen und einem autoritär-monolithischen Katholizismus», wobei er beide Kräfte in ihren sich wandelnden Rahmenbedingungen und zeitbedingten Ausprägungen zu verstehen suchte, wie besonders deutlich in seiner Altersarbeit über Constantin Siegwart-Müller (SZG 39, 1989). Dieses Kräftespiel äusserte sich für ihn auch im spätmittelalterlichen Konziliarismus, und es ist rückblickend wohl weniger ein «Zufall des Lebens» gewesen – wie er es im Vorwort seiner Dissertation schrieb –, dass er durch seine Freiburger Lehrer Albert Büchi und Gustav Schnürer den wissenschaftlichen Nachlass des Zamometic-Biographen Joseph Schlecht anvertraut erhielt. Mit diesem letzten und hoffnungslosen Konzilsversuch hat er sich zeitlebens auseinandergesetzt: lange nachdem seine in Basel eingereichte Dissertation auf Veranlassung seines Freundes Oskar Vasella in die ZSKG aufgenommen wurde, hat er ebenhier 1985 gleichsam das Schlusskapitel über das Ende des Konzilsversuchs veröffentlicht.

Dazwischen liegen lange, eigener Forschungstätigkeit abholde Jahre der Lehrertätigkeit an einem Basler Gymnasium. In dieser Zeit hat Stoecklin sich, der Spur seines Basler Lehrers Emil Dürr folgend, vermehrt mit der Schweizer Geschichte befasst, die entsprechenden Kapitel in der grossen mit Julia Gauss herausgegebenen Rudolf Wettstein-Monographie verfasst und im Auftrag des Herder-Verlags eine Schweizer Geschichte geschrieben, die wegen des Kriegsausbruchs unveröffentlicht blieb und verschollen ist. Nach seiner Pensionierung hat er sich wieder intensiv seinem ureigenen Thema zugewandt und seine eigene Lebenserfahrung im innerkirchlichen Kräftespiel, das er jetzt mit «zwischen Ghetto und konziliarer Öffnung» umschrieb, angereichert durch weitere Nachforschungen dargestellt. Das 1978 erschienene Buch ist mit Herzblut geschrieben, cum ira et studio – und stellt gerade deshalb ein anregendes und aufschlussreiches Zeitzeugnis für die Entwicklung des schweizerischen Katholizismus im 20. Jahrhundert dar.

Alfred Stoecklin war eben nicht nur Historiker, sondern auch ein wacher Zeitgenosse, der durch vielfältige Engagements auf die sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse reagierte: 1936 gehörte er zu den Mitorganisatoren der «Christlichen Universitätswochen» in Basel; in der «Tatgemeinschaft» trug er mit Ernst von Schenk und anderen zur ideologischen Abwehr des Nationalsozialismus bei; als langjähriger Präsident und Animator des «Schweizerischen Vereins für christliche Kultur» bemühte er sich um eine Öffnung der katholischen Erwachsenenbildung und wirkte nicht zuletzt durch die Gründung des ersten «oekumenischen Kreises» in Basel für die Verständigung unter den Konfessionen. Historikerinnen und Historiker werden sich an ihn zudem als an einen der Mitbegründer des «Historischen Zirkels» in Basel erinnern, der noch immer lebendig ist und zahlreiche «Transjuraner» zu seinen Mitgliedern zählt.